



Barbara Gießmann, Generalsekretärin der Sudetendeutschen Akademie, Referent Professor Dr. Stefan Samerski, Heimatpflegerin Dr. Zuzana Finger, Lothar Palsa von der Ackermann-Gemeinde und Johann Slezak, Bezirksobmann der SL in Oberbayern. Rechts: Samerski spricht den Segen und segnet mit Weihwasser aus Sankt Lukas in München-Westkreuz zwei SL-Fahnen und seine Zuhörergemeinde.



Bilder (3): Susanne Habel, Wikipedia Commons

In diesem Jahr bietet Professor Stefan Samerski in München die Vortragsreihe „Wunderbares Böhmen an: Bohemia Sacra in aller Welt“. Veranstalter der Reihe sind die Ackermann-Gemeinde im Erzbistum München und Freising, die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen im SL-Bundesverband und die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste. Im zweiten Teil der Reihe sprach Samerski über das Wunderbild von Strakonitz. Der Theologe und Kirchenhistoriker kam dazu aus Berlin, wo er lehrt und predigt.

Die Marienverehrung war lange zentral in Böhmen“, erklärte Samerski eingangs. „Allerdings nahm der Mutter-Gottes-Boom erst im 17. Jahrhundert sehr stark zu“, so der Referent. „Und die Initialzündung dafür war die Schlacht am Weißen Berg!“ Dazu erklärte er noch einmal die Vorgeschichte dieser entscheidenden Schlacht, mit dem Prager Fenstersturz 1618 und dem Aufstand der Stände gegen den katholischen Habsburgerkaiser Ferdinand II., der Wahl des protestantischen Fürsten Friedrich V. von der Pfalz und dem Kriegszug der Katholischen Liga mit Truppen und Generälen aus Habsburg und Bayern nach Böhmen im Herbst 1620.

Am 8. November 1620 habe die erste entscheidende Schlacht des

› Vortragsreihe: „Wunderbares Böhmen: Bohemia sacra in aller Welt“

Wunderbild und Fahnenweihe

Dreißigjährigen Krieges stattgefunden, konstatierte Samerski. Den kaiserlichen Truppen sei damals überraschenderweise gegen das protestantische Heer der Sieg gelungen, und zwar aufgrund eines Wunders. „Und um dieses böhmische Wunder soll es heute gehen“, triumphierte Samerski: Der Legende nach sei der Ordensgeneral der Karmeliter, Pater Dominicus von Jesus Maria Ruzzola OCD, mit einem Bildnis der Heiligen Familie aus der geplünderten Johanniterkom-

mende im Schloß von Strakonitz in Südböhmen in das kaiserliche Heerlager gekommen. „Auf diesem Bildnis hatten die Protestanten allen Figuren, außer dem Jesuskind, die Augen ausgestochen“, was diesen heißblütigen Spanier Dominicus sehr erzürnt habe.

Wegen dieses Sakrilegs und wegen der Ermahnungen von Dominicus, man müsse diesen Frevel rächen, seien die kaiserlichen Truppen derartig angefeuert gewesen, daß sie mit dem Schlacht-

ruf „Heilige Maria!“ den Weißen Berg erstürmt hätten. „Das religiöse Rachemotiv hat sicherlich eine wichtige Rolle gespielt.“

Im Verlauf dieser Schlacht am Weißen Berg seien die protestantischen Truppen, die böhmischen Stände unter ihrem König Friedrich V. von der Pfalz und dessen Heerführer Christian I. von Anhalt den Truppen der Katholischen Liga, die von Karl Bonaventura Graf von Buquoy angeführt worden sei, unterlegen. Friedrich V., der Winterkönig,

habe aus Böhmen fliehen müssen und der Habsburger-Kaiser Ferdinand II. seinen Anspruch auf die Krone Böhmens durchsetzen können. Das protestantische, böhmische Heer sei geflüchtet. Und nach der Schlacht am Weißen Berg sei in den österreichischen und böhmischen Ländern der Weg zur Rekatholisierung und zum Beginn der großen Marienverehrung frei gewesen.

Andreas Schmalcz, Mitarbeiter der Sudetendeutschen Heimatpflege, zeigte dazu Bilder

von Pater Dominicus und von der Schlacht am Weißen Berg.

Dieses wunderwirkende Originalbildnis sei später bei den Karmeliten auf der Prager Kleinseite ausgestellt und dann an die Kirche der Ordensleitung in Rom übergeben worden, wo es später verbrannt sei. Eine Kopie von 1704 werde heute in der römischen Kirche Santa Maria della Vittoria als Reliquie verehrt. Ein anderes Duplikat sei auf der Prager Kleinseite zu sehen, und eine weitere Replik habe 1704 ihren Platz auf dem Weißen Berg gefunden.

Die zunehmende Marienverehrung habe etwa der Jesuit Wilhelm Gumpfenberg in seinem „Atlas Marianus“ dokumentiert, so Samerski. Kurz nach der Schlacht habe es 1622 nur zwei Marienwallfahrten in Böhmen gegeben; 20 Jahre später schon 26 Wallfahrten für die Mutter Gottes. „Die Kirche auf der Prager Kleinseite ließ Erzbischof Miloslav Kardinal Vlk durch Karmeliten 1993 wieder besiedeln“, schloß Samerski. „Dort entwickelte sich von 1999 bis 2002 ein funktionierender Konvent. Das liegt natürlich auch an der blühenden Wallfahrt zum dort ausgestellten Prager Jesulein!“

Vor seinem Vortrag hatte der Priester mit Weihwasser zwei Fahnen der Sudetendeutschen Landsmannschaft und die anwesenden Zuhörer gesegnet.

Susanne Habel



Links: Deckenfresko in der Apsis der Kirche Santa Maria della Vittoria in Rom. Dargestellt ist der Einzug des wundersamen Marienbildes in Prag nach der für die Kaisertreuen siegreichen Schlacht am Weißen Berg 1620. Rechts: Zwei SL-Fahnen und der Weihwasserkessel.

